

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16. Ecke Dachritzstr. 12 bis 14 bezw. Böbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Dachritzstr.; für Redaktion: Gr. Ulrichstr. 16. — Fernsprechanstalt: Verlag Nr. 121, Redaktion 423, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptstellen: Obere Leipzigerstr. 54 (Tel. Nr. 1555) und Burgstr. 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1465). — Verantwortlich für die Redaktion: Conrad Pöhl in Halle/S.

Nummer 120

Halle a. S., Montag den 15. Februar

1915

## Die Oesterreicher in Czernowitz eingerückt!

(z. B.) Budapest, 15. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die Vorhut der österreichisch-ungarischen Truppen gestern in Czernowitz eingezogen. Die Russen haben sich jenseits des Pruth gegen Nowostelica zurückgezogen.

(z. B.) Wien, 15. Februar. Die Zurückdrängung der russischen Kräfte in Galizien, den Bukarpathen und der Bukowina hat weitere Fortschritte gemacht. Insbesondere ist das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen über den Jablonicapass nach Nigalzien von großer Bedeutung angesichts der vergeblichen Durchbruchversuch der Russen am Duklapass. Angesichts des Vordringens weiterer Heereskolonnen gegen Nigalzien ist die Klärung Kolomeas durch die Russen verfrüht. Auch in Westgalizien ist das Terrain durch erfolgreiche Gefechtskämpfe zu neuen Offensivkämpfen vorbereitet.

Die Nachricht, daß in Kadana ein russischer Generalstab gefangen genommen wurde, beliebig nicht. (Die Nachricht ist gestern auf Grund einer Meldung des Subscriptors „M. G.“ von Wolffs Telegraphischem Bureau verbreitet worden.)

## Die Russen ziehen sich auf die Njemen-Linie zurück.

(z. B.) Petersburg, 15. Febr. Der Stab des Generalissimus hat gestern abend folgendes mitgeteilt: „Die Kämpfe rechts der Weichsel entwickeln sich stufenweise auf der Front von Mochowo (südwestlich Sierpez) bis zu der Straße von Myschinez nach Ostrolenka; sie haben den Charakter vereinzelter Teilgefechte. In der Gegend von Hek, Raigrod und Grajewo zeichnen sich die Kämpfe durch große Hartnäckigkeit aus. Weiter nördlich gehen unsere Truppen auf die besetzte Njemenlinie zurück, gedrängt von starken deutschen Kräften.“

(Das ist das Zustandnis der russischen Niederlagen in der Gegend nördlich der Weichsel und des Njemen hinter die besetzte Njemenlinie, die sich zwischen den Festungen Kowno und Grobno befindet. Die Russen geben also das ganze Gelände östlich der Provinz Ostpreußen, das Gouvernement Suwalki, preis.)

### Der französische amtliche Bericht.

(W. I. B.) Paris, 15. Februar. Gestern abend 11 Uhr wurde amtlich mitgeteilt: Zwischen dem Meere und der Maas ist kein Infanteriegefecht gemeldet worden. Artilleriegefechte in Belgien, zwischen Misse und Nisne und in der Champagne. In Lothringen unternahm wir in dem Gebiet von Pont-a-Mousson Gegenangriffe auf den Feind, der Morroy besetzt und auf der benachbarten Höhe Fuß gefaßt hatte. Der Kampf dauert noch fort. Ueber die Operationen im Saundale, wo es sich ebenfalls um ein Vorpostengefecht handelt, ist keine neue Nachricht eingelaufen.

### Was Joffre verschweigt.

(z. B.) Genl, 15. Februar. Beim Verlassen Belforts erfuhr Poincare von dem französischen Bericht der drei Divisionen Morroy, Sillen und Bersengern an die Deutschen. Die tröstliche Bemerkung Poincares, daß es sich offenbar um unbedeutende Vorpostengefechte handele, bewies sich Joffre für den Hauptbericht zu verwerten. Fachkritiker beurteilen diese französische Schlappen nahe Pont-a-Mousson

und in den Vogesen, sowie die gesteigerte Tätigkeit der deutschen schweren Geschütze vor Reims wesentlich ernster. Joffres Note enthält keinerlei Hinweis auf die in Privatmeldungen als bedroht dargestellte Lage der Verbündeten bei Bethune.

Die französischen Bestürmter eines neuen Vertrages des Dreiverbandes mit Japan meinen, es sei die höchste Zeit, den Entwurf des japanischen Mikadoertrages einen anderen Wirkungskreis als China einzuräumen. Der japanische Ueberfall auf China könne innerhalb des Dreiverbandes Konflikte zeitigen und die Sympathien der Vereinigten Staaten Deutschland zuwenden.

### Vor Pont-a-Mousson.

(z. B.) Genl, 15. Februar. Die Anstrengungen der Franzosen, die von den Deutschen nördlich von Pont-a-Mousson errungenen Stellungen, die seit dem 3. Dezember von den Franzosen besetzt worden waren, wiederzugewinnen, blieben erfolglos. Dadurch, daß sich die Deutschen in dem Besitz von Morroy, Les Meniels und den sogenannten Monjig-nais befinden, ist, wie die französische Fachkritik betont, nicht nur Pont-a-Mousson den deutschen Geschützen widerstandlos ausgesetzt,

auch im Le Preter-Gebiet könnte den Franzosen jetzt schärfer als bisher zugekehrt werden.

### Die Lage in St. Mihiel.

(z. B.) Amsterdam, 15. Februar. Reuter meldet aus Paris: Bewohner des von den Deutschen eroberten Dorfes St. Mihiel, südlich von Verdun, denen es gelang, nach Paris zu flüchten, berichten: Französische Granaten haben die Stadt schwer beschädigt, 1100 Menschen leben in Kellern, eine halbe Million Franken Kriegsschatz ist befehlt worden.

### Bombenexplosion auf dem Mastenball.

(W. I. B.) Sofia, 15. Februar. Die „Agence Bulgari“ meldet: Heute nacht erfolgte im Ganale des Gemeindefalkinos, wo ein von bulgarischen Künftlern veranstalteter Mastenball eine zahlreiche Gesellschaft versammelt hatte, aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion. Man glaubt, daß es sich um eine Bombe oder eine Höllenmaschine gehandelt hat. Eine Person wurde getötet, etwa 10 wurden verletzt, zwei darunter schwer. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

### Vergebllicher Ansturm auf Brzemysl

(z. B.) Mailand, 14. Februar. Der Kriegsberichterstatter Magrini drahtet dem General aus Petersburg: In den letzten Tagen ist Brzemysl von der russischen Artillerie auf eine harte Probe gestellt worden, aber ohne Ergebnis.

### Hochwasser in Rom.

(z. B.) Rom, 14. Februar. Infolge anhaltender Regengüsse sind mehrere Flüsse, darunter der Arno, Reno und Tevere im Steigen begriffen. Der Tiber, der in Umbrien über die Ufer getreten ist und dort mehrere Felder überschwemmt hat, zeigt auch in Rom ein hohes Anwachsen. Das Hochwasser, das im Gebiet der Stadt mit der Ueberflutung mehrerer Orte oberhalb und unterhalb Roms sowie niedriger gelegener Straßen begann, nahm gestern nachmittag weiter zu. Es füllte die Wäldungen der Milvianischen und Engelsbrücke und trat vielfach über die Ufer, besonders in der Engelsstraße, im Borgo, in der Via Marmorata und in der Umgebung der Sankt-Pauls-Basilika. Auf der Bartholomäusinsel erreichte das Wasser das erste Stockwerk der Häuser; im Seltigen-Geist-Spital wurden 12 im ersten Stock liegenden Kranken über hinaufgedrückt.



Rumänisches Militärlager an der österr. Grenze



Russische Landwehrmann (Frontaufseher) bei Gora Arkuslad-Polen.

**Der Pfeiler.**

Eine Geschichte von unseren Tschelben.  
 Doch singt wie Ercole und Siodaklana,  
 gleich dem Stiele vom braunen Mann, die Erklärung von  
 der Bedeutung eines deutschen Tschelben beim Unter-  
 gang eines Streifers, die nach den Verhängen Greterter  
 Maria Dandl in der bei der Deutschen Berg-  
 arbeits in Schittart, erscheinenden Zeitschrift „Heber  
 Sand und Meer“ wiederholt. Der Streifer hatte an  
 Engländern einen eifrigen Gruß getan, an dessen  
 Polica fe noch heute denken werden, und betraf sich  
 auf dem Rückweg. Gegen 10 Uhr, trat er mit  
 diesem Weib in der Nähe der Quarzbrüche ein  
 juchender Stöh, dem gleich darauf, ehe wir uns noch  
 recht klar waren, was geschah, ein zweites folgte,  
 mit gleich heftigem Schrei, das ganze Schiff rüttelte  
 hin. Der Grabler erlitt mit einigen Kameraden, als  
 der Pfeil dazu gegeben wurde, noch oben. Wir  
 kamen oben an. Eine unangenehme Menge von Kameraden  
 rufen, fast die gesamte Besatzung, die ruhig warteten  
 an den Maschinen. Kurz und klar durchdrungen die  
 Befehle der Offiziere den Mann. Seine Spur von  
 Wacht, ein ruhiger, gemessener Griff lag in den weiter-  
 gebrachten, abgeleiteten, Beschießern. Niemand  
 brachte nach vorn, um vielleicht früher zum rettenden  
 Ausgang an gelangen. Niemand erwartete, als ganz es  
 an einem Querschnitt, Hand jeder, bis er an die Stelle  
 kam. Zwei Minuten, bis dort ein Pfeil, nach  
 von Minuten, ja Sekunden ist, in welcher Zeit unter  
 Schiff in den Wellen verlor und all dem darauf Be-  
 findlichen ein Grab bereit wurde.“

cincau Rettung zu denken, erst seiner Pflicht nachkam,  
 die Tiefe des Wassers löste und, wie ich später erfuhr,  
 dabei festhielt, daß die Meerestiefe nur 14 Meter  
 betrug, rettete er einen großen Teil der Mannschaft.  
 Denn infolge der verhältnismäßig geringen Tiefe konnte  
 unser Schiff, wie es sich auch zeigen würde, nie voll-  
 ständig in den Fluten verschwinden, sondern mußte stets,  
 wie es auch kam, noch einige Meter aus dem Wasser  
 herausragen.  
 Diesen Umstand stellte der unerfahrene Mann im  
 Augenblick der höchsten Gefahr fest, verarmte die noch  
 nicht ins Wasser gesprungene Mannschaft um sich, und  
 immer an der eifrigen Hand des Strohs bis zur besten  
 Stelle herumleitend, rettete sich durch die eine  
 Tat des unerfahrenen Mannes der größte Teil der  
 Besatzung, die sonst von den tödlichen Tritten der  
 Antennen für immer in die Tiefe gesunken worden wäre.  
 Das ist deutsche Treue, deutscher Mut und deutsche  
 Vornehmheit! Das macht uns kein Volk der Erde nach  
 daran wird Unablässig dreifach überlegene Rotten  
 überliefert! Mit langsamem Fortschreiten wir nun,  
 nachdem mir die Zeitfolge erlaubt, die Größe und  
 Größe, die noch hier und da von Soldatinnen entpor-  
 geballen wurden, vorzüglich vermeidend, um Schiff  
 zurück. Unablässig höherer Sünde, freuten sich und  
 entgegen und sagen uns auf die Einkommens des in  
 liegenden Strohs hinan. Nach und nach kamen noch  
 viele Matrosen wieder zurückzuwandern, die gleich-  
 falls emporgelassen wurden. Die Matrosen der letzten  
 hielten Kameraden brannen des Herzes nachmals ins  
 Wasser zurück und fühlten die Ermordeten heraus. An  
 200 Menschenleben wurden je noch und noch den Wellen

entfallen. Nun erstickt auf Kommando aus mehr als  
 300 Seelen immer in kurzen Abschnitten der gleichmäßige  
 Ruf „Hilfe!“ Nach langem Marieren brach durch die  
 dichten Nebelwälder ein Torpedoboot, und diesem folgte  
 bald auf dröhnendem Motor ein Hospitalschiff, das  
 Rettung, warme Kleider und Genesung brachte.

**Erzieher Krieg.**

3. In einem nützlichen Lebenswertem Aufsatz kommt  
 Dr. Paul Blochard in kurzen Abschnitten der gleichmäßige  
 auf die erzieherische Wirkung des Krieges zu  
 sprechen. Wir geben aus dem Artikel wieder, was  
 uns als beste Antwort gelten kann auf den unendlichen  
 unglücklichen französischen Versuch, die bisherigen deut-  
 schen Verluste, so jämmerlich sie für den einzelnen unter  
 uns auch sein mögen, als gefährlich für die weitere Ent-  
 wicklung Deutschlands hinzustellen.  
 Nichts wehrt so sehr alles menschliche Vermögen, auch  
 des einzelnen, dessen Gedächtnis es sonst nur ist, ein Teil  
 der Waise zu sein, wie der Kampf. Die höchste und  
 schärfste Form des Kampfes aber ist der Krieg. Bei  
 keinem Volke der Welt hat schon die Friedensgeschichte  
 für den Krieg so sehr darauf hingearbeitet, den einzel-  
 nen zu einem bewussten, selbstständigen Handlungen fähigen  
 Krieger zu machen, wie bei uns. Darum wird auch  
 der Krieg für uns gewiß fruchtbarer sein als für unser  
 Gegner. Es ist ganz und gar falsch, zu denken, der Krieg  
 im Durchschnitt und auf die Dauer bei allen, die  
 nicht an ihm teilnehmen, eine verheerende Wirkung aus.  
 Das war so in der Zeit, als das Soldatsein einen  
 Lebensberuf oder eine Erwerbart ausmachte und Töden

ein banaler angesehen Standpunkt war. Der Soldat  
 von heute kommt aus friedlichen Veran, kämpft zu  
 dem Zweck, um die Macht seiner bürgerlichen Tätigkeit  
 hinter dem Kriege möglichst besser zu sichern als vor-  
 her, und er denkt bei der Beobachtung schon an den  
 Tag der Bekehrte in die gewohnten Verhältnisse. Der  
 englische Soldat allerdings ist Soldner, und auf ihn mag  
 manches zutreffen, was dem Berufskriegsmann früherer  
 Zeit galt.  
 Wenn man erregt, daß die Gefallenen nicht beliebig  
 der Menge des Volkes herausgeriffene Mitglieder  
 waren, Töchter und Unfruchtige, Schwärme und Sturbe  
 durdennorden, sondern daß sie zur Elite der Jugend  
 und unseres reifen Mannesalter gehörten, so selbst,  
 wenn man noch dazu erregt, daß viele von denen, die da  
 heimkehrten, nicht in bürgerlichem Beruf zurückkommen  
 werden, sie wie auslegen, so müssen wir doch, um richtig  
 zu urteilen, die Verlustzahlen nicht an sich, sondern im  
 Verhältnis zu unserer Gesamtbevölkerung und zu unserer  
 Berechnungsgewinnbarkeit betrachten. Wir zählen  
 nahe an 35 Millionen männliche Einwohner in Deutsch-  
 land, und in den letzten Jahren wurden durchschnittlich  
 420 000 Frauen mehr geboren, als Männer und Kinder  
 männlichen Geschlechts starben.  
 Es scheint uns derartes zu haben, so in faste  
 Zahlen und zugehörige Verhältnisse zu stellen, was für  
 Millionen von sämtlichen Gegenstand des tieferen Schmer-  
 zes und als gemut der modernen Science um die Zukunft  
 ist — aber das hilft nichts, die Gefallenen ist eine  
 Wissenschaft ebenbürtig der Zahlen wie der fühlbaren  
 Werte. Gerade diese Zahlen verfallen uns dazu, daß  
 wir uns harmonisieren, um wieviel er größer die  
 geistige Sehung des deutschen Volkes durch  
 diesen Krieg sein wird, als seine Schwächung  
 durch den Weltkrieg war. Man muß sich für  
 viele selbst hinter diesem größten Kampf, den Deutsch-  
 land bisher um seine Existenz hat führen müssen, die  
 Erfahrung geben, daß es Menschen gibt, an denen auch  
 die größten Ereignisse ohne barbare Zielverwirklichung  
 vorbeiziehen, so wird doch die Menge derer, die reifer,  
 nachdenklicher und willenskräftiger heimkehren, höher  
 genug sein, um während dieser Generation eine  
 nützliche Veränderung der deutschen Volkseleite im  
 ganzen zustande zu bringen. Wir haben nicht nur ab-  
 gelitten, sondern auch im Verhältnis zu der geliebten  
 Volkseleite einen sehr viel größeren Teil der Nation  
 unter den Waffen, als vor 40 Jahren, das Zwei- und  
 Dreifache, und dabei ist nur von denen die Rede, die  
 ins Feld kommen und mit dem Feinde kämpfen mußten.  
 Alles, was wir beim Ausbruch der Truppen erlebt haben  
 und alles, was wir seit einem halben Jahre aus dem  
 Felde hören, bekräftigt uns in der Überzeugung, daß  
 diese Millionen ein so lebendiges Empfinden von all  
 dem haben, worum es sich in diesen uns ansehenden  
 Teufelskampf handelt, daß man bis 1813 zurückgehen  
 muß, um einen Vergleichsmittel mit uns finden zu  
 können, aber handelt es sich, um Antike wenigstens, noch länger  
 und was Britain, das 1813 den Krieg aufnahm, war  
 nur halb so groß wie das heutige. Damals befanden  
 nach dem Kriege nicht weniger als 10 Millionen Menschen  
 im Lande, und das immer noch in einem fast un-  
 geheuren Maße, die alsbald einsetzende Reaktion, die nie  
 geringere Bedeutung und Wirksamkeit der Presse und  
 der Volkserziehung, das Fehlen der Freigewählten  
 im Reichstag, die immer noch im Entstehen begriffene  
 Vergleich zur Gegenwart sehr, das gemeinsame Erlebnis  
 der Freiheitskriege gleichmäßig durch das ganze Volk  
 hindurch lebendig zu erhalten. Trotzdem ist aus den  
 Freiheitskriegen ein halbes Jahrhundert später die  
 Völkervereinigung Deutschlands gekommen, trotz dieser  
 Schwierigkeiten und trotzdem, daß seit diesen Jahrzehnten die  
 Jahre 1813-1815 überhaupt die ersten gewesen sind,  
 in denen Deutschland wieder eine gemeinsame Geschichte  
 erlebt. Wir aber leben jetzt an derbesten Menschen-  
 elter demzufolge nationaler Einheit und bewahrt ge-  
 meinschaftlichen Willens stand.“



Reliefkarte zu den Kämpfen in den Karpaten.

**3.00 Mk.** Preiswerte Geschenkbücher **3.00 Mk.**

**„Für Vaterland und Ehre“** Prachtbund, 512 Seiten, in Ganzleinen eleg. geb. Die Geschichte des Krieges 1914 von Beginn an auf Grund amtlicher Berichte und solcher von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande, mit ca. 400 Illustrationen.

Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von hervorragenden Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so erhabenen, die ruhigen und doch so patriotisch packenden Worte Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs, die Reden aus der dankwürdigen Reichstagsitzung von 1. August, die Entschlüsse der Kaiserin, die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme gefunden, um in jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine große Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegeslieder gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text.

Zum Ausnahmepreis von je Mk. 3.00 erhältlich in unseren Geschäftsstellen **Gr. Ulrichstrasse 16, Leipzigerstrasse 34, Burgstrasse 7** und in unseren auswärtigen Vertriebsstellen. Bestellungen nehmen auch alle Zeitungsträger entgegen.

**„Bismarck“** das Jahrhundert der deutschen Einigung  
 192 Seiten im Format 34x21 cm, enthaltend:  
 das Leben des grossen Deutschen und seiner Umgebung, mit zirka 250 teils ganzseitigen Illustrationen nach berühmten Meistern und nach Originalphotographien, auf Kunststruck gedruckt, in hoch-elegantem geprägten Einband.

**General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.**